

Jutta Wimmer

DIE 10 GRÖSSTEN LERNLUSTKILLER

Jutta Wimmer

DIE 10 GRÖSSTEN LERNLUSTKILLER

Wie unsere Kinder mehr Spaß
an der Schule haben

KÖSEL

Der Kösel-Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags für externe Links ist stets ausgeschlossen.



Verlagsgruppe Random House FSC® Noo1967
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
Classic 95 liefert Stora Enso, Finnland.

Copyright © 2015 Kösel-Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Umschlag: Weiss Werkstatt, München
Umschlagmotiv: plainpicture/RelaxImages
Satz und Herstellung: Lisa Jüngst, München
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-466-31019-7

www.koesel.de

*Meinem Vater,
der mir schon immer sehr viel zugetraut hat.
Meiner Mutter,
die schon immer meine Stärken gesehen hat.
Danke.*

INHALT

- 9 Vorwort von Margret Rasfeld
- 12 Wenn die Lernlust schwindet
- 22 Lernlustkiller 1:
Überfrachtete Lehrpläne
»Es ist alles so viel. Ich schaff das einfach nicht!«
- 38 Lernlustkiller 2:
Der fehlende Sinn des Lernstoffs
»Kann mir mal jemand verraten,
wofür ich denn jemals Latein brauche?«
- 53 Lernlustkiller 3:
Langeweile im Unterricht
»Es macht einfach keinen Spaß,
es ist zum Einschlafen!«
- 72 Lernlustkiller 4:
Angst vor schlechten Noten
»Schon wieder eine Vier!
Das gibt Ärger daheim!«
- 96 Lernlustkiller 5:
Schule als Selbstwertbedrohung
»Für Mathe bin ich einfach zu blöd –
die anderen checken es eh besser!«

110 Lernlustkiller 6:

Fehlende Nähe zum Lehrer

»Meinem Lehrer geht es nur um den Stoff.

Wir sind ihm egal!«

131 Lernlustkiller 7:

Abstrakte Lernmethoden ohne Langzeitwirkung

»Wozu denn lernen?

Das vergess ich doch sowieso gleich wieder!«

144 Lernlustkiller 8:

Unzureichende Hirnnahrung

»Ich kann mich einfach nicht konzentrieren!«

169 Lernlustkiller 9:

Zu wenig Pausen, zu wenig Bewegung, zu wenig Schlaf

»Kann ich mal Pause machen?

Ich kann nicht mehr sitzen!«

185 Lernlustkiller 10:

Fremdbestimmung beim Lernen

»Haltet euch raus!

Das sind meine Hausaufgaben!«

**217 Gute Aussichten: Lustvolle Lehrer,
lernbegierige Schüler, entspannte Eltern**

229 Anhang

Danksagung

Anmerkungen

Literaturverzeichnis

VORWORT

Ein wichtiger Schritt zu Veränderung besteht darin, auszusprechen, was ist. Scheinthemen, Bemänteln, Verschweigen von dem, worum es im Kern geht, hält uns in alten Mustern fest.

Jutta Wimmer gelingt ein erfrischend humorvoller Blick auf ein brisantes Thema, das unsere unbedingte Aufmerksamkeit braucht: die Differenz zwischen den pädagogischen Idealen von Schulen, Bürokratien und Eltern einerseits und der gelebten Praxis in unseren Schulen andererseits. Beispielhaft hierfür sind: Statt motivationsfördernder Beziehungskultur – strukturelle Verhinderung von Beziehungen. Statt erfahrungsorientiertem Lernen – gepaukte Stofffülle. Statt Sinnhaftigkeit, Kreativität und höchstmöglicher Interdisziplinarität – Langeweile und Ausfüllen von Arbeitsblättern, deren Lösungen im Lehrerhandbuch stehen. Statt ermutigender Potenzialentwicklung in einer wertschätzenden Kultur – Bewertung, Selektion, Sortieren und oft Angst.

Wie kommt es zu diesem Beharren auf tradierten Konzepten, Strukturen und Strategien, die so offenkundig nicht zukunftsfähig sind? Während Unternehmen zunehmend Potenzialentfaltung, Wertschätzung, Sinn, Partizipation und Mut zu ergebnisoffenen Experimenten, also einen grundlegenden Kulturwandel in den Zukunftsblick nehmen, verharrt das System Schule in alten Mustern.

Unsere Gesellschaft und die großen aktuellen Herausforderungen rufen nach mehr als einem ABC des Wissens. Was wir brauchen, sind junge Menschen, die fähig sind zu Empathie und Perspektivwechsel, zu konstruktiver Handlungsfähigkeit in heterogenen Gruppen, zu Visionskraft und geistiger Flexibilität in sich ständig verändernden Dynamiken und zu Verantwortungsbewusstsein in komplexen Umwelten.

Jutta Wimmer rüttelt wach, indem sie punktgenau den Finger auf die Wunde legt. In kleinen Geschichten lässt sie uns Einblick nehmen in die Verrücktheiten eines Systems, das sich – bislang jedenfalls – grundlegendem Wandel verweigert. Manche ihrer aktuellen Geschichten rühren an meine eigenen Schülererfahrungen, obgleich diese ein halbes Jahrhundert zurückliegen.

Der Charme des Buches liegt nicht zuletzt darin, dass die Autorin ihre Botschaft aus den verschiedensten Perspektiven vermittelt, und zwar auf dem Hintergrund ihres soliden Erfahrungswissens: Sie schlüpft in die Elternrolle ebenso wie in die Rolle der Lehrerin; sie nimmt die Autorität der Wissenschaft ebenso in Anspruch wie die Kompetenz der professionellen Begleiterin von Eltern, Lehrern und Kindern. Sie ist Anwältin der Kinder, ihrer Nöte, ihrer Wahrnehmungen, ihrer Bedürfnisse, ihrer Freude und genuinen Potenziale. Das bewegt und berührt, schafft Aha-Erlebnisse.

Jutta Wimmer bleibt nicht bei der Schulkritik stehen, sondern öffnet die reich bestückte Schatzkiste ihrer Erfahrungen. Am Ende jedes Kapitels lässt sie uns teilhaben an Ideen, Haltungen, Methoden, mit denen sie selbst gute Erfahrungen in ihrer vielfältigen Praxis gemacht hat.

In meiner Tätigkeit als Schulleiterin und als Initiatorin von *Schule im Aufbruch* bin ich auf viele Visionäre und Mutmacher gestoßen. Und auf Schulen, die den Mut haben, Schule grundlegend neu zu denken. Die gute Botschaft: Lernlust und Leistung sind Geschwister. Wer Leistung will, muss Lernlust fördern!

Mit Jutta Wimmer wird unsere Aufmerksamkeit durch eine Autorin inspiriert, die nicht anklagt, sondern uns mit Humor und Poesie den Spiegel vorhält und dazu ermutigt, neue Wege zu entdecken und zu gehen.

Margret Rasfeld

WENN DIE LERNLUST SCHWINDET

Kennen Sie dieses unbeschreiblich tolle Gefühl, wenn Ihr Kind mittags aus der Schule kommt, sich ohne Aufforderung an die Hausaufgaben setzt, sie voll motiviert in einem Rutsch erledigt und hinterher auch noch freiwillig die Lateinvokabeln wiederholt? – Ich auch nicht. Deshalb habe ich dieses Buch geschrieben.

DER ERNST DES LEBENS

In den ersten beiden Grundschuljahren fragte ich meinen Sohn, wenn er mittags von der Schule kam, häufig, wie es denn gewesen sei. »Toll!«, strahlte er jedes Mal. Was denn so toll gewesen sei, wollte ich wissen. Und täglich glich seine Antwort der vom Vortag: Mit glänzenden Augen erzählte er mir, was er wieder Neues gelernt hatte, von dem Riesenspaß, der super Action und all dem Spannenden, das die Schule ihm täglich bot – in den P-A-U-S-E-N. Nach dem Unterricht selbst befragt, winkte er oft ab. Die Schule war für ihn trotz guter Noten eher Nebensache und Zeitverschwendung. Alles andere als lustig! Er hatte sie in die Kiste »Notwendiges Übel« gepackt. Und diesen Ort hat sie bis heute nur hin und wieder verlassen. Der schwerfällige »Ernst des Lebens« konnte nicht konkurrieren mit dem pulsierenden Leben außerhalb des Unterrichts, das die Schule für 20 Minuten am Tag zuließ. Nein, »Schule« hatte niemals eine reelle Chance gegen all die Lernerfahrungen in der großen Pause. Und so wie meinem Sohn geht es vielen Kindern.

In den ersten Lebensjahren sind die Kinder zutiefst beglückt

von jeder neuen Lernerfahrung und lechzen geradezu danach, in die Schule zu kommen! Eine Einrichtung, die verspricht, dass sie täglich Neues entdecken und lernen können.

Es dauert aber keine zwei, drei Jahre, dann ist bei vielen die Lernfreude bereits deutlich gedämpft. So wie bei Max, der seine Mutter schon in der 2. Klasse fragte, wie viele Jahre er denn in die Schule gehen müsse. Die Mutter erklärte ihm, das käme auf die Schule an, die er besuchen würde – neun, zehn oder zwölf Jahre. Max' Antwort: »Dann gehe ich auf jeden Fall in die Hauptschule, da bin ich schneller fertig!« Spätestens wenn es die ersten Noten gibt, gehen viele Kinder mit mulmigen Gefühlen zur Schule. Manche sogar mit Angst. Nachmittags fließen die ersten Tränen, und nicht wenige Kinder klagen über Einschlafstörungen, Bauchschmerzen und Übelkeit. Die unbändige Lernlust ist plötzlich wie verflogen. Sicher nicht bei allen. Aber die Lustkurve sinkt deutlich. Die »Guten« laufen mit im System, doch auch von ihnen kommen zunehmend Klagen. Sind die Schüler dann an weiterführenden Schulen, tragen sie neben ihren Schulbüchern bereits einen dicken Lernfrust mit im Schulranzen herum.

Was ist da passiert? Wie kommt es, dass Kinder, die ihren ersten Schultag mit Begeisterung antreten, sich schon bald dem Lernen verweigern? Im Laufe der Jahre habe ich viele Schüler dazu befragt. Herausgekommen ist eine Liste der 10 größten Lernlustkiller.

LERNLUST UND LERNERFOLG SIND UNTRENNBAR VERBUNDEN

Derzeit gibt es kein größeres Problem in unserem Bildungssystem als das der Motivation. Die Mehrheit der Schüler an weiterführenden Schulen hat »keinen Bock« auf Lernen. Sie ist

»voll genervt«, hasst es, den ganzen Vormittag lang »zugelabert« zu werden, findet den größten Teil des Unterrichts langweilig und den Stoff häufig »überflüssig«. Wenn Unterricht ausfällt, schwappt eine Begeisterungswelle durch das Klassenzimmer. Mittags sind die Jugendlichen froh, wenn sie das Schulhaus so schnell wie möglich verlassen können. Lernen macht meist wenig bis gar keine Freude. Zumindest nicht in der Schule. »Lust« ist ein Begriff, den wir im Zusammenhang mit Schule kaum hören oder lesen – »Leistung« schon. Lehrern und Schulbehörden kommt es in erster Linie darauf an, dass Schüler etwas leisten. Viele Eltern dagegen bedauern, dass ihre Sprösslinge immer seltener einfach nur Kind sein können. Sie sind oft zerrissen zwischen dem Schuldruck und dem Wunsch, dass sich ihre Kinder entfalten können. Aber im Zweifelsfall spielen auch für sie die Noten die alles entscheidende Rolle.

Dabei wird eines gern übersehen: Lernerfolg und Lernlust sind untrennbar verbunden. Sie gehören zusammen wie Wasser und Seife. Wer mit Spaß und Lust lernt, ist in der Regel zu Höchstleistungen fähig. Und wer beim Lernen viele Erfolgserlebnisse hat, ist motiviert, noch mehr zu leisten.

MANGELNDE LERNLUST – NICHT NUR DAS PROBLEM DER SCHÜLER

Unter dem Motivationsproblem der Schüler leiden nicht nur sie selbst, sondern auch Eltern und Lehrer. Viele Eltern beobachten besorgt, wie ihre Kinder nachmittags lustlos am Schreibtisch vor sich hinräumen, statt Hausaufgaben zu machen. Wie sie das Lernen oft bis auf den letzten Drücker hinausschieben. Und jeder Lehrer hat Schüler, die auf ihren Stühlen lümmeln und sich teilnahmslos berieseln lassen. Mit ihren Gedanken sind sie bei »Germany's Next Topmodel«, beim Bundesliga-Neuzugang oder

was sie am Nachmittag mit den Freunden unternehmen werden. Pubertierende haben wahrlich andere Sorgen als die Schule!

Da stellt sich die Frage: Wieso gehen viele Kinder so ungern in die Schule? Wieso macht das Lernen so wenig Spaß? Und wieso haben sie scheinbar so wenig Lust, sich anzustrengen? Diesen Fragen gehe ich im Folgenden nach. Dabei begeben sich mich auf die Suche nach den Wurzeln des Lernfrustes: Wo stehen wir den Kindern als Eltern, Lehrer und mit unserem Schulsystem im Weg? Wo zerstören wir ihre Lernlust sogar, weil wir es nicht besser wissen? Und wo könnten wir ansetzen, um in unseren Kindern das Lernfeuer neu zu entfachen, damit sie wieder motiviert sind und mehr Spaß an der Schule haben?

PISA – DER SCHIEFE TURM DER BILDUNGSLANDSCHAFT

Für die Schulbehörden steht das Thema »Lernlust« nicht oben auf der Agenda. Das Wort »Spaß« im Zusammenhang mit Schule ist eher verpönt. Vielmehr geht es um Leistung – und das Kriterium dafür sind die internationalen Leistungstests PISA, TIMSS, IGLU usw. Durch die Bildungslandschaft zieht die »Testeritis«. Dennoch steht der Turm von Pisa schief. Nicht nur in der Toskana. Die PISA-Studien zementieren alle paar Jahre von Neuem die Schiefelage unseres Schulsystems. Während Bildungsexperten in den Kultusministerien über das noch immer schlechte PISA-Abschneiden diskutieren, macht sich an der Basis der Schullandschaft in den letzten Jahren zunehmend Unmut breit: Lehrer, Pädagogen, Psychologen, Philosophen und Hirnforscher veröffentlichen Bücher, die für eine Schule kämpfen, in die die Kinder gerne gehen. Bekannte Fernsehformate und Talkshows greifen schulische Missstände auf. Dokumentationen und Kinofilme zeigen das ganze Ausmaß der Schulmisere und stellen

Modellschulen vor, wie sie sich die Kinder wünschen. Organisationen und Initiativen werden gegründet, in denen sich veränderungswillige Eltern und Lehrer zusammenfinden, um die Schule hirn- und damit kindgerechter zu gestalten. Hirnforscher reisen durch die Lande und verbreiten die aktuellsten Erkenntnisse der Neurowissenschaften und ihre Bedeutung für Lernen und Bildung. Vieles davon ist der Schulpädagogik seit Langem bekannt – aber sie ignoriert es weitgehend, ergreift ihre Chancen nur spärlich und verwehrt damit den Kindern viele Entwicklungsmöglichkeiten.

Die Reaktionen in der Fachwelt sind geteilt. Sie bilden zwei Fronten: die Innovativen, die Windmühlen bauen und aktiv mithelfen wollen beim großen Wurf, Schule zu transformieren. Und die eher Konservativen, die Mauern errichten, gerne alles beim Alten lassen möchten und allenfalls offen sind für kleine Korrekturen.

WINDMÜHLENBAUER WAGEN DAS NEUE – MAUERBAUER HABEN ANGST

Zu den Windmühlenbauern gehören viele verzweifelte Eltern, die sich für eine »neue« Schule engagieren, weil sie es satt haben, ihre Kinder täglich mit viel Überredungskünsten oder unter Androhung von Strafen zum Lernen zu zwingen. Die sich durch die Schule nicht mehr die Harmonie in der Familie zerstören lassen wollen. Dazu gehören die vielen engagierten, motivierten LehrerInnen, die ihre Schüler nicht länger dem permanenten Beurteilungsdiktat aussetzen möchten. Lehrer, die lieber fördern als selektieren. Windmühlenbauer sind auch eine wachsende Gruppe innovativer SchulleiterInnen, die mutig neue, unerprobte Wege gehen. Und Windmühlenbauer sind aufgeschlossene und interessierte Beamte in der Schulbürokratie, die er-

kannt haben, dass die Schulen vor ganz neuen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen stehen, und sich daher für eine neue, kindgerechte Schulkultur einsetzen.

Mauerbauer dagegen sind Eltern, die sich überhaupt nicht vorstellen können, dass Lernen ohne Druck möglich ist. Eltern, die diese ganze Schuldebatte überflüssig finden: »Aus uns ist ja schließlich auch was Ordentliches geworden!«

Zu den Mauerbauern gehören Lehrer, die sich angegriffen fühlen und zurückziehen, weil sie mit Schuldzuweisungen konfrontiert werden. Die Angst vor all den Veränderungen haben, weil sie ihr Lebenswerk infrage gestellt sehen: »Soll falsch gewesen sein, wie wir jahrelang unseren Unterricht gestaltet haben?«

Mauern bauen auch Schulleiter, denen himmelangst wird, wenn sie an die kontroversen Diskussionen im Lehrerzimmer denken. Die befürchten, dass all die neuen Ideen eine organisatorische Katastrophe heraufbeschwören, sobald sie diese einmal im Haus haben.

DER ARZT SIEHT DEN PATIENTEN NICHT

Ganz ehrlich: Ich verstehe die Angst der Eltern, ihre Kinder könnten nicht genug lernen. Ich verstehe die Wut der Lehrer, die permanent angegriffen werden und für ihre Arbeit nicht genügend Wertschätzung erhalten. Und ich verstehe auch die Bedenken der Schulleiter.

Wütend macht mich dagegen die Tatsache, dass weite Teile der Schulbehörden und der Politik die Situation der Kinder bagatellisieren. Seit Jahren wird versucht, das marode System »Schule« mit immer neuen Aufhübsch-Reförmchen zu sanieren. Das Problem dabei: Am Schreibtisch der Verwaltungsbeamten und Politiker stellt sich die Situation der Schulen und Schüler weitgehend emotionslos dar. Die Schulbehörden haben Daten-

material und Statistiken auf dem Schreibtisch, wissenschaftliche Konzeptionen und manchmal auch Klagen von Eltern über Noten. Aber wer sieht die Tränen der Kinder, ihre Enttäuschungen, ihre Ängste und ihr angeschlagenes Selbstwertgefühl? Ich unterstelle den Verantwortlichen keineswegs Inkompetenz, aber ich will vehement darauf hinweisen, dass die Räume in einem Ministerium oder in einem Landtag weitab vom eigentlichen Geschehen liegen. Das heißt: Der Arzt, der das Rezept ausstellt, sieht den Patienten nicht. Aber Ferndiagnosen sind nicht nur in der Medizin problematisch. Kein Wunder, dass dabei das Gefühl für die Kinder verloren geht. Und während sich die Fachdiskussionen weiter um PISA-Rankings drehen, gehen viele Schüler Tag für Tag mit Bauchschmerzen in die Schule. Es macht für Kinder eben schon einen Unterschied, ob sie Spaß an der Schule haben oder nicht!

FÜNF FACH SELBST BETROFFEN

Mich selbst betrifft die Lernlust-Problematik sowohl privat als auch beruflich:

Als *Schülerin* erlebte ich eine wechselhafte Schulzeit. Ich hatte Zeiten, in denen ich stinkfaul war, ebenso wie Zeiten, in denen ich fast rund um die Uhr gepaukt habe. Ich kenne Zeugnisse mit vielen schlechten Noten (einmal war sogar die Versetzung gefährdet) ebenso wie Zeugnisse mit einem Traumschnitt von 1,0. Ich hatte gute Lehrer, die ich liebte, und weniger gute, die mir die Schule vermiesen. Ich fand manche Fächer sehr interessant, andere zum Einschlafen. Lust auf Schule hatte ich vor allem in den ersten beiden Schuljahren. Eine normale Schulkarriere also.

Als *Mutter* eines 15-jährigen Sohnes durchlebe ich die Schule noch ein mühsames zweites Mal. Überwiegend optimistisch, aber dennoch manches Mal auch ratlos und ohnmächtig. So

kann ich mich dem Liedermacher Reinhard Mey nur anschließen, wenn er singt: »Und nun fängt alles das noch mal von vorne an! Ich will dir helfen, wenn ich kann.«

Als begeisterte, aber manchmal abgekämpfte *Lehrerin und Dozentin* kenne ich die Seite der Unterrichtenden, die nichts lieber haben als Schüler und Studierende, die motiviert und mit Freude lernen. Trotz eines vielfältigen und methodenreichen Unterrichts und einer vertrauensvollen Beziehung zu meinen Schülern stieß ich doch immer wieder an die Grenzen ihrer Lernlust.

Als *Lerncoach* begleite ich viele unglückliche Schüler, die an sich selbst und der Schule verzweifeln und für die Lernen eine Quälerei ist. Ihr wichtigstes Ziel ist, die Prüfungen gut zu schaffen und die Schule schnell hinter sich zu bringen.

Und als *Beraterin* von Eltern, die mit ihrem Latein am Ende sind und bei mir verzweifelt Rat einholen, suche ich Auswege aus der Schulmisere.

Aus diesen fünf Blickwinkeln bringe ich meine Erfahrungen in dieses Buch ein. Oft leidenschaftlich, gelegentlich auch kämpferisch. Dabei ist es nicht meine Absicht, jemanden zu verletzen. Wohl wissend, dass man manchmal anstößig sein muss, um Anstöße zu geben, die genug Kraft zur Veränderung haben.

EIN BUFFET AN IDEEN, IMPULSEN, INSPIRATIONEN

Die 10 größten Lernlustkiller bieten weder ein vollständiges Theoriekonzept für eine bessere Schule noch eine empirisch-wissenschaftliche Arbeit, die nach allen Seiten lückenlos und ausgewogen ist. Dafür habe ich Ihnen anhand von exemplarischen Beispielen, wahren Geschichten, erlebten Anekdoten, Metaphern, schulischen Hintergrundinformationen und wissen-

schaftlichen Untersuchungen einen Cocktail gemixt, der die oft so frustrierende Situation von Schülern nachvollziehbar und einfühlbar macht und die Hintergründe ihrer Lernunlust beleuchtet.

Betrachten Sie, liebe Eltern und liebe LehrerkollegInnen, die vorgestellten Ideen bitte nicht als Allheilmittel, die für alles und jeden passen. Es sind vielmehr Denkansätze und praktische Handlungsoptionen, die mich und andere weitergebracht haben. Manches davon wird für Sie passen, anderes nicht. Das eine oder andere wird Sie vielleicht sogar zum Widerspruch reizen. Meine Haltung dabei ist nicht die der Besserwisserin, sondern ich werde selbst immer Fragende bleiben. Sehen Sie dieses Buch daher bitte als Ideen-Buffer an. Bedienen Sie sich dabei ganz frei, aber laden Sie sich auch nur die Impulse auf Ihren pädagogischen Teller, die Ihnen schmecken, die Sie verdauen können und die Sie zu Ihren eigenen Lösungen inspirieren. Alles andere lassen Sie bitte einfach liegen. Vielleicht werden Sie an diesem Buffet auch das ein oder andere vermissen, worauf Sie gerade Appetit gehabt hätten, zum Beispiel das Medien- oder Mobbingthema. Aber unter der Last dieser weiteren Teller wäre das Buffet vermutlich zusammengebrochen. So habe ich mich aus Platzgründen lieber auf 10 Lernlustkiller beschränkt.

Vermutlich wird auch nicht alles neu für Sie sein, insbesondere nicht für Lehrerkollegen. Dennoch darf es immer wieder in Erinnerung gerufen werden. Wir werden nichts ändern, wenn wir nur »Wisser und Kenner« der vielen Möglichkeiten sind. Bewirken können wir erst etwas, wenn wir zum *Könnner* werden und die Ideen auch umsetzen.

Noch zwei formale Hinweise:

Alle Geschichten und Fallbeispiele sind zum Schutz der betreffenden Personen anonymisiert: Namen und Orte wurden geändert und Lern- und Lebensumstände verfremdet.

Wenn von Schülern und Lehrern die Rede ist, gebrauche ich der besseren Lesbarkeit halber nicht immer die männliche und weibliche Form. Selbstverständlich sind dann jeweils beide Geschlechter gemeint.

AUF IN DIE KINDERSCHUHE!

Bevor ich Ihnen nun die 10 größten Lernlustkiller vorstelle, bitte ich Sie, Ihre Schuhe auszuziehen. Ja, Sie haben richtig gelesen! Vielleicht kennen Sie ja die indianische Weisheit: »Urteile so lange nicht über einen anderen, bis du nicht einen Mond lang in seinen Mokassins gegangen bist!« Das würde ich gerne mit Ihnen tun: Lassen Sie uns für die Dauer dieses Buches unsere »Erwachsenenschuhe« ausziehen und wieder in unsere alten »Kinderschuhe« schlüpfen: in unsere schmutzigen, alten Turnschuhe, in die abgetretenen Sandalen, die schicken rosaroten Ballerinas oder die braunen Clogs. Und lassen Sie uns zwischendurch immer wieder so denken und fühlen, wie wir es als Kind getan haben – sitzen Sie bereits in Socken da ...?



Jutta Wimmer

Die 10 größten Lernlustkiller

Wie unsere Kinder mehr Spaß an der Schule haben

Paperback, Klappenbroschur, 240 Seiten, 13,5 x 21,5 cm

ISBN: 978-3-466-31019-7

Kösel

Erscheinungstermin: März 2015

Schon in der Grundschule, spätestens mit dem Wechsel auf eine weiterführende Schule verlieren Kinder häufig die Lust am Lernen. Das liegt zum Beispiel daran, dass Noten zu sehr im Mittelpunkt stehen, zu viel oder unnötiger Stoff unterrichtet wird und das Lernen oft nur auf die nächste Klassenarbeit ausgerichtet ist. Jutta Wimmer weiß, worauf es wirklich ankommt: Eltern können viel dazu beitragen, dass ihre Kinder wieder an sich glauben und freiwillig lernen.